



TAGUNGSBERICHT

GESCHLECHTERSPEZIFISCHE UNGLEICHHEITEN IN DER INANSPRUCHNAHME VON ELTERNKARENZEN UND KINDERBETREUUNGSGELD

**BERICHT ZUR TAGUNG
MÄRZ 2023**



universität
wien

FWF

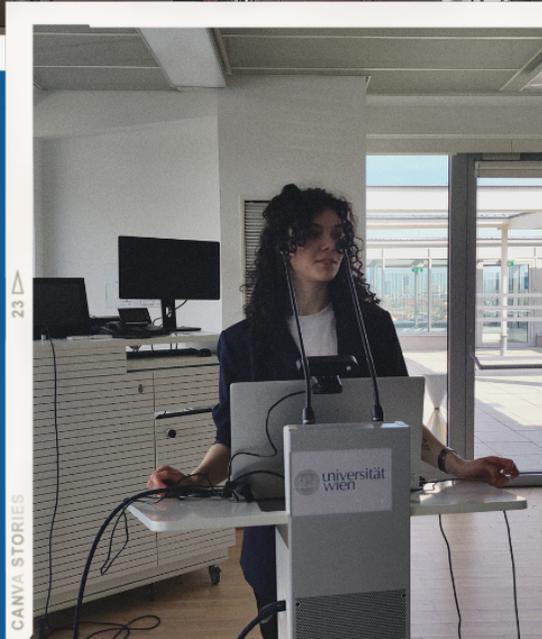
Der Wissenschaftsfonds.



genfam23

TAGUNG 2023

Geschlechterspezifische Ungleichheiten in der Inanspruchnahme von Elternkarenzen und Kinderbetreuungsgeld



TAGUNG 2023
GESCHLECHTERSPEZIFISCHE
UNGLEICHHEITEN
IN DER INANSPRUCHNAHME
VON
ELTERNKARENZEN
UND KINDERBETREUUNGSGELD

genfam23

TAGUNGSSPRACHEN:
DEUTSCH UND ENGLISCH

VORTRÄGE
Margaret O'Brien
Susana Atalala
Eva Maria Schmidt
Gerlinde Mauerer

PODIUMSDISKUSSION
Ulrike Zartler-Greif, Erich Lehner,
Bernhard Fleiderer, Nadine
Brigmann, Moderation: Gerlinde
Mauerer

TEILNAHME/ANMELDUNG
Teilnahme ist kostenlos.
Anmeldungen sind bis 12. März unter
genfam23@univie.ac.at möglich.
<https://genfam.univie.ac.at/programm>

23

CANVA STORIES

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der Tagung	2
Keynote-Vorträge	
<i>Inequalities in Access to Parental Leave in Europe: Challenges for Fathers and Mothers</i>	5
<i>The impact of employment precariousness on parental leave benefits: Evidence from Southern European countries (Portugal, Spain, Italy, and Greece)</i>	7
Forschungspräsentationen	
<i>Was macht eine gute Mutter aus? Praktiken und soziale Normen rund um gute Mutterschaft</i>	8
<i>Empirische Forschung zu elterlichen Aufteilungen im Kinderbetreuungsgeldbezug: Neue Chancen und elterliche Herausforderungen</i>	9
Podiumsdiskussion	10
<i>Anreize zur weiteren Förderung elterlichen Aufteilungen im Kinderbetreuungsgeldbezug: erfolgreiche Ansätze und Blicke in die Zukunft</i>	
Abschluss und Aviso	14

Geschlechterspezifische Ungleichheiten in der Inanspruchnahme von Elternkarenzen und Kinderbetreuungsgeld

Zusammenfassung der Tagung

Gerlinde Mauerer

Die im Rahmen der laufenden FWF-Forschung „Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel“ (Elise Richter V 843-G) organisierte Tagung „Geschlechterspezifische Ungleichheiten in der Inanspruchnahme von Elternkarenzen und Kinderbetreuungsgeld“ ist auf zahlreiches Interesse von Forschenden und Mitarbeitenden in verschiedenen Organisationen gestoßen, die in den Bereichen Geschlechter-, Familien und Männerforschung sowie in der Frauenförderung, im den Feldern Diversity Management sowie in der Forschung zu sozialen Ungleichheiten tätig sind. Hierzu zählten unter anderem auch Mitarbeitende in Ministerien und Medienvertreter:innen, die zur Tagung berichtet haben. 95 registrierte Anmeldungen sind vor der Tagung eingetroffen, hiervon nahmen 85 Personen vor Ort teil, 10 Personen online via ZOOM. Darüber hinaus kamen weitere 15 Personen zur Tagung in der Sky Lounge im Institutsgebäude der Universität Wien am Oskar Morgenstern-Platz.

Dem FWF – Wissenschaftsfonds und dem Institut für Soziologie der Universität Wien sei gedankt für die finanzielle Unterstützung zur Durchführung der Tagung.

In einer einleitenden Keynote ging Margret O’Brien, Professorin der Thomas Coram Research Unit am Institute of Education am University College London auf die rechtlichen Regelungen zur Implementierung von Elternkarenzen in Europa in den vergangenen Jahrzehnten ein. Sie verdeutlichte darin auch Ungleichheiten im Zugang zu bezahlter Elternkarenz in Europa.

Parallel zur Einführung von Elternkarenzen für beide Elternteile wurden auf internationaler Ebene und jeweils national, regional sowie teils auf betrieblichen Ebenen quantitative Daten – und nicht zuletzt auch qualitative Ergebnisse, wie unsere Tagungsbeiträge zeigen – zur Inanspruchnahme von Elternkarenzen und Kinderbetreuungsgeld gesammelt, evaluiert und beforscht.

Susana Atalaia, die zweite Keynote Sprecherin der Tagung, Forscherin am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Lissabon (ICS-ULisboa), Mitglied der LIFE-Forschungsgruppe und des Observatory on Families and Family Policies (OFAP) fokussierte in ihrem Beitrag auf die Entwicklung von Elternkarenzregelungen und Inanspruchnahmen in südeuropäischen Ländern, in Portugal, Spanien, Italien und Griechenland. Sie machte darin, ebenso wie zuvor Margaret O'Brien, soziale Unterschiede deutlich und zeigte benachteiligte Gruppen im Zugang zu Elternkarenzen auf. Sie analysierte hierbei benachteiligende Auswirkungen von prekären Beschäftigungen im Zugang zu bezahlter Elternkarenz für Männer und Frauen.

Im folgenden zweiten Teil der Veranstaltung stellten Eva-Maria Schmidt und Gerlinde Mauerer Ergebnisse aus der laufenden FWF-Forschungen zu „NorM – Normen rund um Mutterschaft“ und „Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel“ am Institut für Soziologie der Universität Wien vor.

Die Ergebnisse aus beiden laufenden Forschungen bieten die Möglichkeit einer Zusammenschau und eines Status Quo zur möglichen Inanspruchnahme von Elternkarenzen in Österreich. Darüber hinaus verweisen sie auf potenzielle Hemmnisse trotz der beziehungsweise parallel zu eingeführten Zugangsrechten für Frauen und Männer in der Inanspruchnahme von Elternkarenzen und Kinderbetreuungsgeld in Österreich. Sie zeigen Herausforderungen und zugleich neue Möglichkeiten in der geschlechtergerechteren Umsetzung von Familienarbeit und Kinderbetreuung.

Die Begriffe Familienarbeit oder Familienmanagement sind sowohl im wissenschaftlichen als auch im Alltagssprachlichen Gebrauch nicht unumstritten und klingen zunächst, ohne konkrete inhaltliche Benennung, diffus. Diese „Diffusität“ macht sich auch im elterlichen Alltagsleben bemerkbar: Vielfältige To-Do-Listen verwiesen auf den Wunsch, Struktur und nicht zuletzt auch – idealiter – die Übernahme von verschiedenen Aufgaben im Alltag mit (Klein-)Kindern zu klären. Die Begriffe Familienarbeit und Familienmanagement beziehen sich auf dieses Übernehmen vieler, verschiedener Tätigkeiten im Alltag mit Kleinkindern vor(-bereitend), während und nach der elterlichen Inanspruchnahme von Elternkarenzen und Kinderbetreuungsgeld. Facetten dieser elterlichen Tätigkeiten wurden im Vortrag von Gerlinde Mauerer zur dualen Übernahme von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung von Eltern in Österreich angesprochen. Sie stellte empirische Forschungsergebnisse aus 42 Paarinterviews mit Eltern in allen österreichischen Bundesländern dar, wobei alle befragten Elternteile beide jeweils mindestens fünf Monate Elternkarenz oder KBG beansprucht haben.

Eva-Maria Schmidt präsentierte in ihrem Vortrag Ergebnisse aus der Forschung zu sozialen Normen rund um Mutterschaft, welche unter anderem aus der Analyse von Gruppendiskussionen mit Männern und Frauen in Österreich resultierten.

Die präsentierten ersten Ergebnisse beider laufender Forschungen am Institut für Soziologie der Universität Wien griffen soziale Normen rund um Mutter-, Vater- und Elternschaft auf, sowie deren (Re-)Konstruktion und (Re-)Produktion im Alltagsleben. Darüber hinaus verwiesen sie auf die Möglichkeiten von potenziellen und tatsächlichen Überschreitungen von geschlechterspezifischen Rollennormierungen im Vereinbaren von Elternschaft und Erwerbsarbeit. Dies wurde auch auf der nachfolgenden Podiumsdiskussion thematisch aufgegriffen. Die eingeladenen Podiumsteilnehmerinnen trugen ihre fachlichen Expertisen in den Bereichen Demografie-/Familienforschung, Geschlechter- und Männlichkeitsforschung bei. Ulrike Zartler (Familiensoziologie, Universität Wien), Erich Lehner (Männlichkeitsforschung, Dachverband Männerarbeit Österreich), Bernhard Riederer (ÖAW/VID, Österreichische Akademie der Wissenschaften) thematisierten in ihren jeweiligen Statements und in der Diskussion mit den Tagungsteilnehmenden Erkenntnisse aus der Familienforschung, unter anderem zur erfolgreichen multiperspektivischen Analyse von qualitativen und quantitativen Daten zur elterlichen Beteiligung im familiären Alltag und in der Erwerbsarbeit, gefolgt von Forschungsergebnissen zur Wirksamkeit und zum potenziellen Abbau von Männlichkeitskonstruktionen, und last but not least, einer Analyse von branchenspezifischen Unterschieden im Etablieren von dualen elterlichen Kinderbetreuungsgeld- und Elternkarenzinanspruchnahmen. Den Ausklang der Tagung bildete ein gemeinsamer informeller Austausch zu (inter-)nationalen Forschungsergebnissen und dem Realisieren elterlicher Strategien und Praxen mit dem Ziel einer geschlechtergerechten Alltagsbewältigung und sozialen respektive finanziellen Sicherheit im Alter.



Gerlinde Mauerer



KEYNOTE-VORTRAG

Inequalities in Access to Parental Leave in Europe: Challenges for Fathers and Mothers

Margaret O'Brien, University College London

Im späten 20. Jahrhundert haben wir eine weltweite Ausweitung der arbeitsplatzgesicherten Pflegekarenz für berufstätige Eltern erlebt. Entgegen den Erwartungen haben sogar marktorientierte Nationen den jeweiligen Regierungen in der Entwicklung von Elternkarenzmodellen eine wachsende Bedeutung zuerkannt: betreffend eine Verlängerung der Karenzdauer und Erhöhung des Einkommensersatzes sowohl für Väter als auch für Mütter.

Innerhalb der Europäischen Union war und ist der Hauptbeweggrund die Gleichstellung der Geschlechter. Der soziale Wert der Gleichstellung der Geschlechter wurde bereits in den Römischen Verträgen im Jahr 1957 festgehalten und ist seitdem in den Rechtsverträgen, an die sich alle Mitgliedstaaten halten müssen, verankert.

Die EU-Richtlinie zur Elternkarenz von 1996 war ein Meilenstein auf dem Weg zu einer integrativeren und geschlechtergerechten Ordnung, da sie die Elternkarenz als eine Maßnahme der Betreuung darstellte, auf die Väter oder der zweite Elternteil genauso wie Mütter Anspruch haben. Die Hoffnung war dabei, dass eine dreimonatige Elternkarenz die Teilnahme der Mütter am Arbeitsmarkt nach der

Elternkarenz unterstützen würde: Er sollte eine sichere Verbindung zur weiteren Beschäftigung ermöglichen, während sich die Mutter um ihr kleines Kind kümmert. Die Vorgabe, dass einer der drei Elternkarenzmonate nicht auf den anderen Elternteil übertragbar ist, war ein geschlechtergerechter Anreiz, um eine stärkere Inanspruchnahme durch Väter zu fördern.

In der neuen EU-Richtlinie zur Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, die 2019 eingeführt wurde, wurde festgelegt, dass die Zeit der Elternkarenz bezahlt werden sollte. Darüber hinaus wurde ein zusätzlicher Anreiz geschaffen, um eine stärkere Inanspruchnahme durch Väter sicherzustellen. Die Anzahl der nicht übertragbaren Elternkarenzmonate wurde von einem der nun viermonatigen Elternkarenzmonate auf zwei erhöht. Auch zehn Arbeitstage der bezahlten Väterkarenz wurden zum ersten Mal in den EU-Richtlinien gesetzlich vorgeschrieben, obwohl viele Länder diese Elternkarenz nach der Geburt für Väter bereits eingeführt hatten.

In Anbetracht der Veränderungen auf dem globalen Arbeitsmarkt, der durch Rückgang unbefristeter Arbeitsplätze und die zunehmende Unsicherheit von Arbeitsverträgen gekennzeichnet ist, konzentriert sich diese Präsentation auf die Berechtigung zum Erhalt von Elternkarenz.

Voraussetzung für die Inanspruchnahme ist natürlich der Anspruch auf bezahlte Elternkarenz. Ohne eine Einschätzung der Anzahl der nicht anspruchsberechtigten Gruppen und Einzelpersonen könnten Studien zur Inanspruchnahme der Elternkarenz übermäßig auf ausgewählte Gruppen ausgerichtet sein. Dies würde das Verständnis für eine größere Variabilität der Arbeits- und Betreuungsmaßnahmen für Eltern kleiner Kinder verringern.

In meinem Vortrag werde ich die Ergebnisse eines vom Europäischen Institut für Gleichstellungsfragen (EIGE) finanzierten Projekts vorstellen, das den Anteil und die Merkmale von Männern und Frauen, die Anspruch auf Elternkarenz haben, in allen 28 EU-Mitgliedstaaten untersuchte. In der Studie wurden die Anspruchskriterien der EU aus dem Jahr 2017 verwendet. Im Projekt wurden Mikrosimulationsmethoden auf national repräsentative Stichproben von „potenziellen Eltern“ – Männern und Frauen im Alter von 20 bis 49 Jahren – angewandt.

Die Ergebnisse zeigen, dass zur besonders benachteiligten Gruppe junge Menschen, aber auch Selbstständige und Personen, die weniger als ein Jahr vor der Geburt erwerbstätig waren, gehören. In Bezug auf den Zugang zur Elternkarenz ist klar, dass einige EU-Länder geschlechtergerechter sind als andere.



KEYNOTE-VORTRAG

The impact of employment precariousness on parental leave benefits: Evidence from Southern European countries (Portugal, Spain, Italy, and Greece)

Susana Atalaia, University of Lisbon (ICS-ULisboa)

In südeuropäischen Ländern ist der Anspruch auf bezahlte Elternkarenz hauptsächlich eine beschäftigungsbezogene Leistung und hängt von den Versicherungsbeiträgen der Mutter und des Vaters ab. Allerdings haben anhaltende Herausforderungen am Arbeitsmarkt wie prekäre Beschäftigung und atypische Arbeitsbedingungen zur Einführung eines beitragsfreien Systems geführt, das kürzer ist, oft als Pauschalbetrag ausbezahlt wird und unter dem Durchschnittslohn liegt. Um die Auswirkungen prekärer Beschäftigungsverhältnisse auf den Zugang zum Kinderbetreuungsgeld und zur Elternkarenz zu verstehen, analysiert die Präsentation die Beschäftigungssituation von Frauen und Männern in vier südeuropäischen Ländern (Portugal, Spanien, Italien und Griechenland) in Bezug auf die Anspruchskriterien für bezahlte Elternkarenz.



VORTRAG

Was macht eine gute Mutter aus? Praktiken und soziale Normen rund um gute Mutterschaft

Eva-Maria Schmidt, Österreichisches Institut für Familienforschung

In westlichen Gesellschaften ist über die vergangenen zwei Jahrzehnte eine zunehmende Ausdifferenzierung sozialer Normen rund um Mutterschaft festzustellen. Gleichzeitig kommt es durch die Stabilität in bereits lange bestehenden Normen zu Inkonsistenzen in normativen Erwartungen an Mütter und damit zu sehr heterogenen Strategien unter Müttern, mit diesen umzugehen. Doch nicht nur Mütter sind gefordert auf diese normativen Erwartungen zu reagieren. Auch verschiedenste Akteur:innen im sozialen Umfeld von Müttern sind an der Konstruktion dieser sozialen Normen und damit an deren Beständigkeit oder deren Ausdifferenzierung beteiligt. Im Vortrag werden zum einen jene kollektiv konstruierten sozialen Normen auf Basis von 24 Gruppendiskussionen in ganz Österreich, mit Frauen und Männern (n=173), analysiert und rekonstruiert. Zum anderen wird untersucht, wie jene Akteur:innen diese sozialen Normen diskursiv verhandeln und wie sie Verhalten von Müttern im Umgang mit diesen Normen diskutieren und legitimieren. Dabei soll gezeigt werden, wie bestimmte soziale Normen rund um gute Mutterschaft durch neoliberale Anforderungen zu utopischen Erwartungen führen und so Geschlechterungleichheiten perpetuieren.



VORTRAG

Empirische Forschung zu elterlichen Aufteilungen im Kinderbetreuungsgeldbezug: Neue Chancen und elterliche Herausforderungen

Gerlinde Mauerer, Universität Wien

Basierend auf einem Abkommen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union wurden seit dem Jahr 200 Maßnahmen zur Förderung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie für beide Elternteile gesetzt. In Österreich wurden diese unter anderem im Kinderbetreuungsgeldmodell umgesetzt. In der präsentierten Forschung „Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel“ wurden 42 Paarinterviews mit Eltern in Österreich geführt, die jeweils mindestens fünf Monate lang Elternkarenz oder Kinderbetreuungsgeld bezogen haben. Im Vortrag werden erste Ergebnisse der empirischen Befragung von 2021 bis 2022 präsentiert. Diese zeigen zum einen auf individueller Ebene fortschrittliche, partnerschaftliche Arbeitsaufteilungen in den elterlichen Arrangements. Zum anderen verweisen sie auch auf Tendenzen weiter bestehender, geschlechterspezifischer Ungleichheiten. Letztere sind vor allem im Bereich Mental Load, im dualen Vereinbaren von Kinderbetreuung und Hausarbeit, sowie in strukturellen Vorannahmen zu elterlichen Vereinbarungen am Arbeitsplatz zu sehen.



PODIUMSDISKUSSION

Anreize zur weiteren Förderung elterlichen Aufteilungen im Kinderbetreuungsgeldbezug: erfolgreiche Ansätze und Blicke in die Zukunft

Prof. Ulrike Zartler, Universität Wien

Dr. Erich Lehner, Dachverband Männerarbeit Österreich

Dr. Bernhard Riederer, Österreichische Akademie der Wissenschaften

(Moderation: Izabela Janssen-Wnorowska, Universität Wien)

Im Anschluss an die Keynotes und Forschungspräsentationen fand eine Podiumsdiskussion mit drei Expert:innen aus den Bereichen der Familiensoziologie (Prof. Ulrike Zartler), Männlichkeitsforschung (Dr. Erich Lehner) und Demographieforschung (Dr. Bernhard Riederer) statt.

Prof. Ulrike Zartler stellte eine Analyse der österreichischen Familienberichte seit 1969 dar und erklärte, inwiefern eine gleichberechtigte Aufteilung der Hausarbeit und Kinderbetreuung scheidungspräventiv wirken kann. Sie wies darauf hin, dass eine erwerbstätige Mutter noch am Ende der 60er und am Anfang der 70er-Jahre als „ernstes Problem“ wahrgenommen und dargestellt wurde. In den Familienberichten aus dieser Zeit wurde festgehalten, dass ein Kind von der Mutter bzw. einer anderen,

unbedingt weiblichen Person und am besten im familiären Kontext betreut werden muss, um ihm die besten Entwicklungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Erst im dritten Familienbericht wurde diese mutterzentrierte Perspektive durch eine pragmatischere Sichtweise ersetzt: Die Erwerbstätigkeit der Mütter wurde langsam zur unbestreitbaren Tatsache, mit der umgegangen werden musste. Familie spielte in den Lebensläufen von Frauen jedoch nach wie vor eine größere Rolle als in jenen von Männern. Obwohl Vereinbarkeit von Beruf und Familie das Hauptthema des Bandes im Jahr 1999 war, war diese in erster Linie auf Frauen, nicht auf Männer bezogen. Auch heute zeigen die Zahlen, dass Kinderbetreuung vor allem als eine Verantwortung von den Frauen gesehen und demzufolge auch größtenteils von ihnen übernommen wird. Dies belegen statistisch erfasste quantitative Zahlen, wonach 83 % aller Kleinkinder von Müttern betreut werden und 80 % der Mütter in Teilzeit arbeiten, wenn Kinder im Kleinkindalter sind. Gemäß durchgeführter Wertestudien zu Familien und geschlechterspezifischer Aufgabenteilungen (vgl. Kapitel 7 im 6. Österreichischen Familienbericht, Wien 2021) stimmt jede zweite Person der Aussage zu, dass ein Kind darunter leiden wird, wenn die Mutter erwerbstätig ist.

Prof. Zartler betonte während der Podiumsdiskussion die Bedeutung der Aufgabenteilung für die Beziehungszufriedenheit. Ihre Forschung hat gezeigt, dass eine fehlende Aufgabenteilung in den Bereichen Kinderbetreuung und Haushaltsarbeit in einer Beziehung/Ehe eine ausschlaggebende Rolle für eine Entscheidung zur Trennung hat.

Dr. Erich Lehner stellte in der Podiumsdiskussion seine Erkenntnisse aus Mental-Load Seminaren dar, welche er gemeinsam mit Barbara Schrammel vom Verein „Frauen beraten Frauen“ veranstaltet. Das Ziel dieser Seminare ist, dass sich Eltern über eine geschlechtergerechte Umsetzung von Familienarbeit und eine partnerschaftliche Aufteilung von familiären Aufgaben verständigen. Dr. Lehner wies darauf hin, dass er vor allem mit „modernen“, aufgeschlossenen Männern bzw. Paaren arbeitet, die grundlegend bereit seien, bestimmte gesellschaftliche Muster und geschlechterdichotome elterliche Rollenstereotype in Frage zu stellen. Während der Seminare müssen beide Partner:innen ihre Rollen in der Beziehung thematisieren und Lösungen entwickeln, die eine geschlechtergerechte Aufteilung ermöglicht. Das Ziel dieses Vorhabens ist es, von den stereotypischen geschlechtlichen Zuschreibungen wegzukommen. Dr. Lehner zufolge sei das Geschlecht bei der Kinderbetreuung sekundär.

Weiters berief sich Dr. Lehner auf seine Studie, in der Unternehmen in Niederösterreich untersucht wurden. In einem Betrieb, in dem 37 Männer als

Automechaniker arbeiteten, gab es 16 verschiedene Arbeitszeitmodelle. Motivierend für diese Vielfalt an Arbeitszeitmodellen war die Tatsache, dass viele der angestellten Männer auch einer Tätigkeit als Nebenerwerbslandwirt nachgingen. Dr. Lehner wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Schaffung der Möglichkeiten zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung vom Willen des Unternehmens abhängt. Obwohl es im Kontext der Karenzen für Väter nach wie vor Bedenken gebe, wurde in dem untersuchten Betrieb aufgezeigt, dass es einen Handlungsspielraum gibt.

Obwohl Männer immer häufiger die Bereitschaft zeigten, in Teilzeit zu arbeiten, werde dies politisch nicht berücksichtigt. Dr. Lehner betonte, dass es immer noch zu wenig Betriebe gebe, die beim Undoing Gender mitmachen wollen. In letzter Zeit gab es sogar einen kleinen Backlash, demgemäß eine traditionelle Männlichkeit wieder befeuert wurden. Dr. Lehner zufolge sollten daher klare Strukturen geschaffen werden, damit eine geschlechtergerechte Teilung in den Betrieben funktionieren könne.

Dr. Bernhard Riederer sprach zunächst über seine Ergebnisse zum Thema Part-Time Revolution in Österreich. Er erklärte, dass Teilzeitbeschäftigungen von Frauen heute die dominante Methode seien, um Erwerbsarbeit und familiäre Aufgaben vereinbaren zu können. Er wies darauf hin, dass Arbeit in Teilzeit nicht nur Mütter betreffe, sondern viele, auch kinderlose Frauen: Die in den letzten Jahrzehnten beobachtete Zunahme der Erwerbsarbeit bei Frauen zeige insgesamt kein großes Wachstum an geleisteten Arbeitsstunden. Vielmehr zeige sich, dass Vollzeitbeschäftigungen in den letzten Jahren zurückgegangen und Teilzeitanstellungen angestiegen seien. Obwohl Teilzeit ein wertvolles Instrument in verschiedenen Lebensphasen sei, passiere es oft, dass sich Mütter, die aufgrund mehrerer aufeinanderfolgenden Geburten länger aus dem Berufsleben ausgeschlossen sind, nicht mehr für eine Vollzeitstellung entscheiden oder sich ein Wechsel in eine Vollzeitstellung für sie schwierig gestaltet. Dies hängt nicht zuletzt mit den zu Beginn der Podiumsdiskussion angesprochenen traditionellen Zuschreibungen an Mütter und ihnen (oftmals alleinig) zugeschriebenen Aufgaben zusammen.

Darüber hinaus hat sich Dr. Riederer auf die Wahrnehmung der ungleichen Verteilung der häuslichen Aufgaben von Paaren bezogen. Die nicht-geschlechtergerechte Verteilung werde von vielen Paaren nicht als solche wahrgenommen, da Frauen teils davon ausgingen, dass ihre Partner weniger Verantwortung in der Kinderbetreuung und im Haushalt haben, weil diese ein

höheres Einkommen erzielen. Dr. Riederer führte mögliche Gründe für diesen Sachverhalt an. Unter anderem gingen Frauen nach wie vor davon aus, dass ihre Partner weniger Verantwortung in der Kinderbetreuung und im Haushalt haben, weil diese ein höheres Einkommen beziehen. Weiters zeigt seine mit Kolleg:innen durchgeführte Forschung, dass sich Paare innerhalb der Beziehungen sowohl miteinander als auch mit anderen Männern und Frauen vergleichen. Darüber hinaus vergleichen Frauen ihre Partner oft mit ihren Vätern. Aufgrund des sozialen Wandels, der sich in letzten Jahrzehnten durchgezogen hat, werden die Partner somit im Vergleich mit den Vätern der Frauen geschlechtergerechter und engagierter wahrgenommen. Darüber hinaus werden eigene Partner oft mit anderen Männern verglichen: 80% der Frauen behaupten, dass ihr Mann im Haushalt immerhin mehr als andere Männer mache oder zumindest genauso viel.

Trotz einiger Kritikpunkte, die hinsichtlich der geschlechtlichen Aufteilung von Hausarbeit und Kinderbetreuung geäußert werden können, bleibt Dr. Riederer optimistisch. In den Unternehmen, in welchen Frauen Führungspositionen innehaben, werde Karenz sowohl bei Frauen als auch bei Männern leichter akzeptiert. Darüber hinaus sei eine Veränderung vom „Sole Breadwinner“ zum „Main Breadwinner“-Modell zu beobachten. Zwar arbeiten viele Frauen in Teilzeit, aber Männer werden nicht mehr als die einzigen betrachtet, die für Erwerbsarbeit zuständig sind.

ABSCHLUSS UND AVISO

Vorschau auf zukünftige Forschungspräsentationen und Zusammenarbeit in internationalen Netzwerken

Wir, die Organisatorinnen der Tagung, möchten unseren Bericht mit der Ankündigung weiterer Vorträge aus der Forschung „Familiäre Fürsorge und elterliche Erwerbstätigkeit im Wandel“ beschließen.

Im Rahmen eines Visiting Fellowships am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Lissabon (ICS-ULisboa) folgt im Mai 2023 ein weiterer Vortrag von Gerlinde Mauerer mit der Präsentation von Ergebnissen aus der laufenden Forschung zum Schwerpunkt Elternkarenzen und soziale Ungleichheiten. Arbeitstitel: „Parenting Arrangements During the Early Transition to Parenthood. Dual Parental Leave Claims“.

Im Juni und Juli 2023 werden wir am XX ISA World Congress of Sociology in Melbourne, Australia, drei Forschungspräsentationen beitragen, im Research Committee RC 32, Women Gender and Society und im Research Committee RC 06, Family Research.

Beiträge von Gerlinde Mauerer:

- Parental Leave Policies and Gender Inequalities in the Uptake of Parental Leave. Empirical Evidence From Austria (RC 32, Women Gender and Society).
- Social Inequalities in Claiming Parental Leave and Childcare Benefits. Empirical Evidence From Austria (RC 06, Family Research).

Beitrag von Izabela Janssen-Wnorowska:

- Seemingly Perfect Circumstances for Caring Fathers: Austrian Parental Leave System Showing What Is Missing in Caring Masculinities (RC 06, Family Research)

Am Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS), welcher von 3.-5. Juli 2023 an der Wirtschaftsuniversität Wien stattfinden wird, haben wir Beiträge

in einem Panel zu Emotions-/Familiensoziologie und zu Gesundheits- und Medizinsoziologie eingereicht. Die eingereichten Beiträge beschäftigen sich zum einen mit emotionalen Kodierungen in der Bewertung und Übernahme von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung, sowie zum anderen mit Elternschaft und Gesundheit.

In den internationalen Netzwerken "Parental Leave Policies & Social Sustainability" (<https://www.sustainability-at-leave.uni-hamburg.de/about.html>) sowie im "International Network on Leave Policies & Research" (<https://www.leavenetwork.org/news/>) stehen wir kontinuierlich in fachlichem Austausch mit weiteren nationalen Repräsentant:innen aus der Familien- und Geschlechterforschung. Das nächste jährliche Treffen des Parental Leave Netzwerks in Athen (Panteion-Universität, 29.-30. Juni 2023) ist dem Schwerpunkt „Leave Policies in Changing Times: New Patterns of Work and Care and Gender and Social Equality“ gewidmet.

Last but not least möchten wir den zahlreichen Teilnehmer:innen unserer Tagung, sowie den Referentinnen und Podiumsdiskutant:innen, die Ihre Expertise im Rahmen unserer Tagung zur Verfügung gestellt haben, danken.

Darüber hinaus danken wir den Tagungsteilnehmer:innen für ihr Interesse und ihre Diskussionsbeiträge und freuen uns auf einen weiteren Erfahrungs- und Forschungsaustausch zu den Inhalten unserer Tagung.

Mag. Dr. Gerlinde Mauerer

Izabela Janssen-Wnorowska, MA BA BA